

KOSMOS KAMMER MUSIK

Sharon Kam Klarinette
Jerusalem Quartet

So 03. Okt 2021
Kleine Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KOSMOS KAMMERMUSIK

So 03. Okt 2021

17.00 Uhr
Kleine Tonhalle
Kosmos Kammermusik

Hila Baggio muss leider das Konzert absagen aufgrund einer Verletzung, die das Reisen und ein Aufreten verhindert. Wir freuen uns, dass Sharon Kam kurzfristig einspringt.

Sharon Kam Klarinette
Jerusalem Quartet
Alexander Pavlovsky Violine
Sergei Bresler Violine
Ori Kam Viola
Kyril Zlotnikov Violoncello



19
39



Stadt Zürich
Kultur

FREIUNDES
KREIS

MERBAG RETAIL.CH
MERCEDES-BENZ AUTOMOBIL AG



CREDIT SUISSE

PROGRAMM

Erwin Schulhoff 1894–1942

Fünf Stücke für Streichquartett

- I. Alla Valse viennese (Allegro)
- II. Alla Serenata (Allegretto con moto)
- III. Alla Czeca (Molto allegro)
- IV. Alla Tango milonga (Andante)
- V. Alla Tarantella (Prestissimo con fuoco)

ca. 15'

Erich Wolfgang Korngold 1897–1957

Streichquartett Nr. 2 Es-Dur op. 26

- I. Allegro
- II. Intermezzo. Allegretto con moto
- III. Larghetto. Lento
- IV. Waltz (Finale). Tempo di Valse

ca. 24'

Johannes Brahms 1833–1897

Klarinettenquintett h-Moll op. 115

- I. Allegro
- II. Adagio
- III. Andantino
- IV. Con moto – Un poco meno mosso

ca. 34'

Keine Pause

■■■
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon aus.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

TANZ ALS «PHÄNOMENALER IMPULS»

Erwin Schulhoffs Fünf Stücke für Streichquartett

Zahlreiche jüdische Musiker*innen, die einst das europäische Musikleben prägten, sind vergessen und verdrängt worden. Umso wichtiger ist es, dass deren Werke von Ensembles wie dem Jerusalem Quartet wieder in den Konzertsaal gebracht werden.

Ein jüdischer Musiker, der seit ein paar Jahren eine regelrechte Renaissance erfährt, ist Erwin Schulhoff. Er war zu seinen Lebzeiten nicht nur ein einflussreicher und vielgespielter Komponist, sondern auch ein gefragter Konzert- und Rundfunkpianist.

Der in Prag geborene Schulhoff, dessen Musikerkarriere im jungen Alter von sieben Jahren von keinem Geringeren als Antonin Dvořák gefördert wurde, lernte und studierte u.a. an den Konservatorien in Prag und Leipzig (bei Max Reger). Er entwickelte rasch eine eigene Handschrift, die sich an Wagner, Reger und Ravel, aber auch an der Musik der Modernisten Strawinsky, Bartók und Schönberg orientierte. Gleichzeitig verband er diese Einflüsse mit zeitgenössischen Trends wie Dadaismus, Neoklassizismus, Expressionismus, Jazz, Volks- und Modetänzen. So sprengte der experimentierfreudige Schulhoff die Grenzen zwischen E- und U-Musik und machte sich durchaus auch auf seine eigene Art darüber lustig.

Entstehung

1923

Uraufführung

8. August 1924 mit dem Zika Quartett im Rahmen des Festivals der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik in Salzburg

Widmung

Darius Milhaud

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstmals aufgeführt am
19. März 2015 mit den Tonhalle
Musiker*innen Elisabeth Harringer-
Pignat (1. Violine), Cathrin Kudelka
(2. Violine), Katja Fuchs (Viola)
und Thomas Grossenbacher
(Violoncello); letztmals am
10. Januar 2019 mit Elisabeth
Harringer-Pignat (1. Violine),
Cathrin Kudelka (2. Violine),
Johannes Gürth (Viola) und
Christian Proske (Violoncello)



Im Februar 1921 schrieb Schulhoff an seinen Komponistenkollegen Alban Berg: «Ich habe eine ausserordentliche Leidenschaft für modische Tänze, und es gibt Zeiten, da gehe ich Nacht für Nacht tanzen allein aus Begeisterung für den Rhythmus und aus unterbewusster Sinnlichkeit ... das gibt meiner schöpferischen Arbeit einen phänomenalen Impuls, denn in meinem Bewusstsein bin ich unglaublich erdverbunden, fast bestialisch.» Dieser «Impuls» macht sich in seinen drei Jahre später entstandenen Fünf Stücken für Streichquartett bemerkbar.

Aufgebaut wie eine barocke Tanzsuite, vereint Schulhoff hier auf humorvolle Weise fünf Sätze, die «alla» unterschiedlicher damals populärer Tanzstile erklingen. Im ersten Satz lässt er den Dreierhythmus immer wieder aus dem Takt geraten. Diesem chaotischen Walzer folgt eine Serenade im unregelmässigen 5/8-Takt und eine dissonante und schroffe Polka. Im vierten Satz nimmt Schulhoff einen Tango milonga auf, der Anfang der 1920er-Jahre gerade in Mode gekommen war. Anders als die eigentlich fröhlich-schnelle Tanzgattung aus Argentinien, schreibt Schulhoff jedoch einen schwermütigen und melancholischen Satz. Mit seinem Finale «alla Tarantella» lässt der Komponist das Werk mit neapolitanischen Volksklängen kontrastreich ausklingen.

Auf die wachsende politische Polarisierung nach 1930 reagierte Schulhoff mit dem Eintritt in die Kommunistische Partei. Gleichzeitig änderte sich auch seine musikalische Handschrift. Nun fühlte er sich zum Sozialistischen Realismus hingezogen. Der in Deutschland als «entartet» geltende Komponist nahm die sowjetische Staatsbürgerschaft an und wollte mit seiner Familie in die Sowjetunion übersiedeln. Am 13. Juni 1941 hielt er die Einreisepapiere in den Händen; am 22. Juni fand der deutsche Überfall auf die Sowjetunion statt. Schon am Tag darauf wurde der nun «feindliche Ausländer» in Prag interniert und anschliessend in das Lager auf der Wülzburg in Bayern verschleppt, wo er ein Jahr später an Tuberkulose starb.

ZWISCHEN GMUNDEN UND WIEN

Erich Wolfgang Korngolds

Streichquartett Nr. 2 Es–Dur op. 26

Korngold gilt heute vor allem als erfolgreicher Opern- und Filmkomponist. In Kammermusikführern wird er, wenn überhaupt, nur ge–streift. Dabei hat er auch einige erfolgreiche Werke für kleine Besetzung geschrieben.

«Ein Genie!» soll Gustav Mahler ausgerufen haben, als ihm der 10-jährige Erich Wolfgang Korngold seine Kompositionen vorspielte. Korngold, 1897 als Sohn des einflussreichen Musikkritikers Julius Korngold im böhmischen Brünn geboren und in Wien aufgewachsen, galt als ein unglaubliches «Wunderkind». Gefördert von niemand Geringerem als Mahler und Schüler von Alexander von Zemlinsky, hatte er im Alter von 13 Jahren mit der Uraufführung der Pantomime «Der Schneemann» für grosses Aufsehen gesorgt. 1920 erreichte seine frühe Karriere mit «Die tote Stadt» einen absoluten Höhepunkt. Korngold war – neben dem deutlich älteren Richard Strauss – der meistgespielte Opernkomponist dieser Zeit.

Trotz seines Ansehens waren seine finanziellen Verhältnisse nicht gesichert. Zumal die Heirat mit Luise von Sonnenthal 1924 zum endgültigen Bruch mit seinen Eltern führte. Korngold beschloss, für den Broterwerb Operetten zu arrangieren und zu bearbeiten. Obwohl ihm gewisse Kreise wegen dieser Tätigkeit den Status eines «seriösen» Komponisten absprachen, sollte sie sich als äusserst zukunftsträchtig entpuppen. 1934 reiste er nach Hollywood, da er von Warner Brothers den Auftrag erhalten hatte, die Musik für Max Reinhardts Film «A Midsummer Night's Dream» (nach Mendelssohn) zu schreiben.

Entstehung

Sommer 1933 in Gmunden am Traunsee

Uraufführung

16. März 1934 mit dem Rosé-Quartett in Wien

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstaufführung



Mit seinen nachfolgenden Filmmusiken wurde Korngold schnell zu einem der populärsten Komponisten und gilt heute als Begründer der Filmmusik im modernen Sinne. 1936 erhielt er für seine Filmmusik zu «Anthony Adverse» sogar einen Oscar; 1938 für «The Adventures of Robin Hood» den zweiten.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass Korngold vor allem als Opern- und Filmkomponist gilt. Er hat aber natürlich auch Kammermusik geschrieben, u.a. drei Streichquartette im Abstand von etwa zehn Jahren (1920–1923, 1933, 1944/45). Sie entstanden also in drei vollkommen unterschiedlichen Lebensphasen des Komponisten. Korngolds zweites Streichquartett wurde am 16. März 1934 durch das berühmte Rosé-Quartett in Wien uraufgeführt. Geschrieben hatte er es im Sommer 1933 auf dem Gut Hösenberg bei Gmunden, wohin er im März desselben Jahres mit seiner Familie gezogen war. Hier sollten sie noch einige glückliche Jahre verbringen, ehe sie 1938 endgültig dazu gezwungen waren, in die USA zu emigrieren. Und so fand die sommerlich-ländliche Atmosphäre auch Einzug in die ersten drei Sätze des Streichquartetts, während das Finale, ein süffiger Walzer, deutlich in der Wiener Tradition steht.

Für Korngold, der sich zunächst zwischen Europa und den USA bewegte, wurde Kalifornien nach dem «Anschluss» von Österreich an den Nationalsozialismus aufgrund seiner jüdischen Herkunft zum Ort des erzwungenen Exils. Dieser Bruch erschütterte ihn dermassen, dass er bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs «keine Note ausserhalb der Filme» schrieb. Als er sich nach dem Weltkrieg wieder der Kunstmusik zuwandte, wurden seine Werke in Europa, wohin er mit grossen Erwartungen zurückkehrte, als «unzeitgemäss» taxiert. Verbittert starb Korngold 1957 in Hollywood.

Werktexte: Franziska Sagner

«SCHWANENGESÄNGE»

Johannes Brahms'

Klarinettenquintett h-Moll op. 115

Brahms beschloss im Sommer 1890 – im Alter von 57 Jahren –, dass es für ihn nunmehr an der Zeit sei, mit dem Komponieren aufzuhören: Sein Zweites Streichquintett op. 111 sollte sein letztes Werk sein. Doch wie so oft im Leben: Es kam doch anders als geplant.

Die Idee eines «Schwanengesangs» war im 19. Jahrhundert ziemlich populär: wie etwa Franz Schuberts letzter Liederzyklus zeigt, der seinen Titel (eben schlicht: Schwanengesang) posthum vom Verleger nach des Komponisten frühem Tod erhielt. Bald entschloss sich auch mancher andere Künstler, dem ein viel längeres Leben beschieden war, noch in guten Jahren einen definitiven Schlusspunkt zu setzen und mit einem «Schwanengesang» von der Bühne abzutreten.

Dahinter stand nicht selten auch die Furcht, den extremen Anforderungen des Geniezeitalters in fortgeschrittenem Alter nicht mehr zu genügen und einen Absturz von erklommenen Höhen des Kunst-Königreichs am eigenen Leibe erfahren zu müssen – welchen Fall übrigens Brahms tatsächlich an Robert Schumann, der allerdings an einer Gehirnkrankheit litt, sehenden Auges beobachtet hatte. Und Brahms war beileibe nicht der einzige, der unbedingt aufzuhören gedachte, solang er noch im Vollbesitz seiner schöpferischen Kräfte wäre: Der späte Wagner etwa äusserte die Idee, irgendwann mit seinen Musikdramen abzuschliessen und dann nur noch «Sinfonien» zu komponieren (worin er ein halbes Jahrhundert später von Richard Strauss gefolgt wurde, der sich nach seiner letzten Oper «Capriccio» von 1941 tatsächlich gänzlich auf «Nachlasskompositionen» verlegte); und selbst in Paris und in Italien

Entstehung

Sommer 1891

Uraufführung

12. Dezember 1891 in Berlin mit Richard Mühlfeld und dem Joachim-Quartett

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Zuletzt aufgeführt am 31. März 2019 im Rahmen von Literatur & Musik mit den Tonhalle-Musiker*innen Felix-Andreas Ganner (Klarinette), Isabelle Weilbach-Lambelet (Violine), Aurélie Banziger (Violine), Johannes Gürth (Viola), Gabriele Ardizzone (Violoncello)

ereignete sich Ähnliches, wie bei Rossini, der schon mit 37 Jahren seine «Schwanengesangs»-Oper schrieb (Guillaume Tell, 1829), oder Verdi, der mit «Otello» (1887) aufhören wollte und dann mit «Falstaff» (1893) wirklich aufhörte (acht Jahre vor seinem Tod).

Möglicherweise war der Erfinder des «geplanten Schwanengesangs» ein für viele wichtige «moderne Ideen» des musikalischen 19. Jahrhunderts verantwortlicher Komponist – nämlich Beethoven: der zwar zu Lebzeiten nie mit seinem Schaffen als Ganzes, aber doch mit einzelnen, wichtigen Gattungen Schluss machte. So mit der Klaviersonate, die einst Beethovens Wirken als Komponist eröffnen geholfen hatte (op. 2: drei viersätzige Klaviersonaten) und dann mit drei grossen Werken (op. 109, op. 110, op. 111) auf einen Kulminationspunkt geführt wurde, wobei der letzte Satz von Beethovens letzter Klaviersonate eine ziemlich offenkundige Aura von «Schwanengesang» an sich trägt. War es blosser Zufall, dass diese letzte Klaviersonate in c-Moll op. 111 unter derselben Opuszahl figurierte wie Brahmsens Zweites Streichquintett?

Wie dem auch sei: Brahms brachte es schliesslich doch nicht über sich, mit seinem «geplanten Schwanengesang» als Komponist vollständig aufzuhören. Wobei hierfür anscheinend nicht nur innere Beweggründe verantwortlich waren, sondern auch noch die Begegnung mit einer «Muse» – was bei Brahms natürlich nicht irgendeine «ferne Geliebte» sein konnte, sondern vielmehr ein Mann vom Fach, ein genialer Instrumentalmusiker namens Richard Mühlfeld, Solo-Klarinettist der Meininger Hofkapelle, mit Brahms befreundet mindestens seit der Zeit, da das Meininger Orchester unter Hans von Bülow seine Vierte und letzte Sinfonie uraufgeführt hatte (1885, übrigens unter Beisein des jungen Richard Strauss). Ganz offensichtlich erweckte Mühlfeld in dem alten Komponisten das Selbstvertrauen, vielleicht doch noch etwas Erkleckliches zu «leisten» imstande zu sein: Jedenfalls schrieb Brahms «für» Mühlfeld nicht weniger als vier grossdimensionierte Werke in seiner angestammten ruhmreichen Haupt-Domäne, der Kammermusik: das Klarinettentrio op. 114, das Klarinettenquintett op. 115, und die beiden Klarinettensonaten op. 120.



Das Klarinettenquintett ist hierunter vielleicht das anspruchsvollste, als das äusserlich umfangreichste Werk, das auch in seiner Besetzung an den ursprünglichen «Schwanengesang» des Zweiten Streichquintetts anknüpft (mit der Klarinette anstatt der zweiten Bratsche), das in seinen Ecksätzen und dem Adagio sogar geradewegs sinfonische Dimensionen annimmt. Der Grundton ist, wie in Brahms' späten Werken überhaupt, grundsätzlich melancholisch, resignativ, aber bei aller manchmal durchscheinenden Herbheit doch gefasst bis heiter. Ein Optimist war Brahms zwar wahrlich nicht, doch schaute er ohne Erbitterung und mit grosser Milde nach rückwärts, in bessere musikalische Zeiten zurück.

Werktext: Jens-Peter Schütte

JERUSALEM QUARTET

«Leidenschaft, Präzision, Wärme, eine Gold-Mischung: Das sind die Markenzeichen dieses exzellenten israelischen Streichquartetts» – so die Einschätzung der New York Times über das Jerusalem Quartet. 1996 als junges, dynamisches Ensemble angetreten, haben die israelischen Musiker einen Reifeprozess durchlaufen, der ihnen jetzt erlaubt, auf ein breites Repertoire und eine entsprechende klangliche Tiefe zurückzugreifen, ohne dabei auf ihre Energie und ihre Neugier auf Neues zu verzichten, die sie stets antreibt. Wie kaum ein anderes Ensemble bewahrt das Jerusalem Quartet die lebendige Tradition des Streichquartetts. Mit seinem warmen, vollen, beinahe menschlichen Klang und der Ausgewogenheit zwischen hohen und tiefen Stimmen hat das Ensemble seine innere Mitte gefunden. Das erlaubt es ihm, die Feinheiten im klassischen Repertoire herauszuarbeiten und sich gleichermaßen in sich gefestigt wie offen neuen Gattungen und Epochen zu widmen – und immer weiter nach vollkommener klanglicher Perfektion zu streben.



Das Jerusalem Quartet ist ein regelmässiger und beliebter Gast auf den grossen Konzertbühnen dieser Welt. Hohes Ansehen geniesst es besonders in Nordamerika, wo das Quartett regelmässig in Städten wie New York, Chicago, Los Angeles, Philadelphia, Cleveland und Washington, sowie bei dem Ravinia Festival auftritt. Aber auch in Europa trifft das Ensemble auf ein begeistertes Publikum und tritt in allen wichtigen Sälen sowie bei diversen Festivals wie der Schubertiade Schwarzenberg, dem Verbier Festival, Rheingau Musikfestival, den Salzburger Festspielen oder dem Schleswig-Holstein Musikfestival auf.

Das Jerusalem Quartet nimmt exklusiv bei Harmonia Mundi auf. Seine Aufnahmen – im Besonderen von Haydns Streichquartetten und Schuberts «Der Tod und das Mädchen» – wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, wie dem Diapason d'Or oder dem BBC Music Magazine Award für Kammermusik. In 2018 veröffentlichte das Quartett zwei Alben, Dvořáks Streichquintett op. 97 und das Streichsextett op. 48, sowie die mit Spannung erwartete Aufnahme der Quartette von Ravel und Debussy. Im Frühling 2019 erschien ein einzigartiges Album, das die Jiddische Musik in Mitteleuropa zwischen den Weltkriegen und ihren weitreichenden Einfluss beleuchtet. Dafür gesellte sich die israelische Sopranistin Hila Baggio zu dem Ensemble. Im Jahr 2020 vervollständigte das Jerusalem Quartet die Gesamteinspielung ihres Bartók-Zyklus; beide Alben erhielten lobreiche Kritiken.

Seit 2019 tourt das Quartett gemeinsam mit Hila Baggio europaweit mit dem Jiddischen Kabarett – so auch in der Saison 2021/22. Ausserdem sind Auftritte mit dem Novus String Quartet mit dem Enescu-Oktett geplant, sowie Konzerte bei den Streichquartett-Biennalen in Paris und Lissabon, u.a. mit Dvořáks Streichsextett mit Gary Hoffman und Miguel da Silva in der Philharmonie de Paris. Weitere Highlights der kommenden Saison sind ein Beethoven-Zyklus in der Wigmore Hall im Frühjahr 2022, US-Touren im November 2021 und im Frühjahr 2022, eine Asien-Tour im Juni 2022, sowie Einladungen bzw. Wiedereinladungen ins Concertgebouw Amsterdam, in die Elbphilharmonie Hamburg, in die Warschauer Philharmonie sowie zu den Schwetzinger SWR Festspielen.

Das Jerusalem Quartet bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Am 09. Juni 2002 trat das Jerusalem Quartet erstmals mit Werken von Haydn, Kurtág und Ravel bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich auf. Seither war das Ensemble oftmals zu Gast, letztmals am 11. Dezember 2016 mit einem reinen Dvořák-Programm.

SHARON KAM

Seit über 20 Jahren gehört Sharon Kam zu den weltweit führenden Klarinettistinnen und arbeitet mit den bedeutendsten Orchestern in den USA, Europa und Japan. Seit Beginn ihrer Karriere sind die beiden Mozart'schen Meisterwerke für die Klarinette ein wesentlicher Bestandteil der künstlerischen Arbeit von Sharon Kam: Im Alter von 16 Jahren spielte sie Mozarts Klarinettenkonzert in ihrem Orchesterdebüt mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter Zubin Mehta, und nur wenig später sein Klarinettenquintett gemeinsam mit dem Guarneri Quartet in New York. Als begeisterte Kammermusikerin arbeitet Sharon Kam mit Künstlerfreunden wie Julian Steckel, Lars Vogt, Christian Tetzlaff, Enrico Pace, Daniel Müller-Schott, Leif Ove Andsnes, Carolin Widmann und dem Jerusalem Quartett. Sie ist regelmässiger Gast bei Festivals wie Schleswig-Holstein, Heimbach, Rheingau, Risør, Cork, Verbier, der Schubertiade und in Delft. Ihr Engagement



für zeitgenössische Musik lässt sich an zahlreichen Uraufführungen ablesen, darunter Krzysztof Pendereckis Klarinettenkonzert und Quartett sowie Klarinettenkonzerte von Herbert Willi (Salzburger Festspiele), Iván Erőd und Peter Ruzicka (Donaueschingen).

Zu den Höhepunkten in der Spielzeit 2021/22 gehören Konzerte mit dem Jerusalem Quartett in der Londoner Wigmore Hall, in Genf, Ruse, Felheim und Ingolstadt, mit Quatuor Modigliani in der Philharmonie Berlin, mit dem Schumann Quartett in Basel sowie im Quartett mit Antje Weithaas, Julian Steckel und Enrico Pace in Vevey, Aachen und Schwetzingen. Darüber hinaus stehen Engagements mit der Staatsphilharmonie Nürnberg und Joana Mallwitz am Pult, den Duisburger Philharmonikern und Bejun Mehta, dem Sinfonieorchester Basel unter der Leitung von Markus Poschner in Freiburg, mit dem Staatsorchester Darmstadt und Daniel Cohen, der Mecklenburgischen Staatskapelle unter Gregor Bühl sowie mit den Münchener und dem Württembergischen Kammerorchester auf dem Plan. Durch ihre zahlreichen Aufnahmen hat Sharon Kam bewiesen, dass sie in der Klassik bis zur Moderne und auch im Jazz zu Hause ist. Sie wurde bereits zweimal mit dem ECHO Klassik als «Instrumentalistin des Jahres» ausgezeichnet.

Ihr neues Trio-Album «Contrasts» das sie gemeinsam mit ihren langjährigen Partnern Ori Kam und Matan Porat aufgenommen hat, wurde gleich nach Erscheinen auf die Bestenliste des Preises der Deutschen Schallplattenkritik gesetzt. Im Frühjahr 2020 wurde ihre Aufnahme der Klarinettenkonzerte von Carl Maria von Weber und seinen Zeitgenossen Karol Kurpiński und Bernhard Henrik Crusell bei ORFEO International veröffentlicht, die sie zusammen mit dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien und Gregor Bühl aufgenommen hat.

Sharon Kam bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Sharon Kam war erstmals und zuletzt am 07. Februar 2016 zu Gast, als sie gemeinsam mit Daniel Müller-Schott (Violoncello) und Enrico Pace (Klavier) Werke von Schumann, Beethoven, Berg und Brahms aufgeführt hat.

Billettverkauf

Billettkaſſe Tonhalle

Postadreſſe: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/Su/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

F. Aeschbach AG / U. Wampfler

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Asuera Stiftung

Baugarten Stiftung

Ruth Burkhalter

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst von Siemens Musikstiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

International Music and Art Foundation

LANDIS & GYR STIFTUNG

Martinu Stiftung Basel

Max Kohler Stiftung

Monika und Thomas Bär

Orgelbau Kuhn AG

Pro Helvetica

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Franziska Sagner, Ulrike Thiele, Tiziana Gohl

Grafik

Jil Wiesner

Inserate

Vanessa Degen

Verwaltungsrat Tonhalle Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller, Kathrin Rossetti, Felix Baumgartner, Corine Mauch, Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog, Katharina Kull-Benz, Ronald Dangel, Ursula Sarnthein-Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

EQS

THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS, der ersten vollelektrischen Luxuslimousine von Mercedes-EQ, in eine neue Ära. Das Elektrofahrzeug mit der innovativsten Technologie ist gleichzeitig das aerodynamischste Serienfahrzeug der Welt und überzeugt mit einer unschlagbaren **Reichweite von bis zu 776 km**.

Der neue EQS. Demnächst bei uns.

Jetzt mehr erfahren unter merbagretail.ch/eqs



MERBAGRETAIL.CH
MERCEDES-BENZ AUTOMOBIL AG
Mein Partner für Mercedes-Benz seit 1912.

EQS 450+, PS (245 kW),
20,4-15,7 kWh/100 km,

Energieeffizienz-Kategorie: A.

